

bedeutet. Bei dieser Schulgesetzgebung trat auch seine Liebe zur Heimat und das Bestreben, den heimathlichen Sinn zu pflegen, deutlich hervor. Er berief eine Konferenz der in den ersten Klassen der höheren Schulen Geschichtsunterricht erteilenden Lehrer nach Schwerin, in welcher der Plan gefaßt wurde, die mecklenburgische Geschichte dem Unterrichte einzufügen. Seitdem ist von berufener Seite die vaterländische Geschichte in zusammenhängenden Abschnitten bearbeitet, und es sind Geschichtsbücher entstanden, die auch in Bürger- und Volksschulen in Gebrauch genommen wurden. Großes Interesse widmete der Herzog auch der Industrie, der Landwirtschaft, den Kriegervereinen und anderen gemeinnützigen Bestrebungen. Auf dem Gebiete der schönen Künste ist sein Sinn namentlich der Malerei zugeneigt, während seine hohe Gemahlin mehr der Musik zugetan war. Das Schweriner Museum hat von ihm manche Bereicherung erfahren. Auch das öffentliche Leben in der Residenz hob sich unter dem fördernden Einfluß des Regenten in mancher Hinsicht. Gern nahm er persönliche Theilnahme mit den verschiedensten Körperschaften und Ständen und benutzte jede Gelegenheit, mit Männern von Bedeutung aus den verschiedensten Kreisen der Bevölkerung geistigen Verkehr zu pflegen. Seine angestrenzte Thätigkeit für das Wohl des Landes fand auch allgemeine Anerkennung, die besonders lebhaft zum Ausdruck gebracht wurde, als er die Regenschaft niederlegte. Alle vier Fakultäten der Landesuniversität Rostock ernannten ihn zum Doktor.

In allen seinen Neigungen und Bestrebungen fand der Herzog bei seiner Gemahlin, der Herzogin Elisabeth, eine verständnisvolle, stets bereite Unterstützung. Das Kinderheim in Schwerin, das Krüppelheim in Rostock und ähnliche Werke der Liebe danken ihr ihre Entstehung. Auch in Braunschweig hat die Herzogin Anregung zu der Fürsorge für Krüppel gegeben; die „Herzogin Johann Albrecht-Stiftung“ ist eine bleibende Erinnerung an ihre Verdienste um die Fürsorgeerziehung.

Am Westufer des herrlichen großen Schweriner Sees, inmitten eines sich weithin erstreckenden, vornehmlich mit Buchen bestandenen Forstes hatte sich das herzogliche Paar einen prächtigen Wohnsitz geschaffen, das Schloß Wiligrad. Der Herzog ließ es 1896—98 erbauen und gab ihm als Namen die alte wendische Bezeichnung für Mecklenburg: Wiligrad (Michelen-Burg = Mecklenburg, d. h. Großburg). Von dem am hohen Seeufer liegenden einfachen, aber doch vornehmen Schlosse, das mit hübschen Blumen- und Parkanlagen umgeben ist, genießt man einen herrlichen Blick über das landschaftlich schöne Gelände des Schweriner Sees. In diesem Schlosse verlebte das Paar herrliche glückliche Tage, bis es zum neuen, ersten, aber doch schönen Wirkungskreise nach Braunschweig übersiedeln mußte. Nur ungern sah man das edle Fürstenpaar aus Mecklenburg und aus dem gastlichen Schlosse Wiligrad scheiden, und auch ihnen wurde der Abschied